



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
"Jugendliche aktiv im ehrenamtlichen caritativen Dienst, das findet man doch heute nicht mehr!". Diese Kritik am Sozialverhalten unserer Jugend höre ich oft. Ist das wirklich so? In meinem Umfeld mache ich weit positivere Erfahrungen. Schauen wir etwas genauer hin, entdecken wir, wo junge Menschen anpacken, was für Wünsche, Ideen und Begabungen sie haben, was sie aus ihrem Alltag an Wissen und Erfahrungen mitbringen. Schon jüngere Schüler machen gerne bei Projekten oder Aktionen mit. Ich kenne Schüler, die bei wöchentlichen Chorproben des Singkreises im Altenheim die Senioren mit Orffschen Instrumenten begleitet und angeleitet haben, bereichernd für Alt und Jung. Um die Bereitschaft zum Einstieg in einen caritativen Dienst bei Kindern und Jugendlichen zu wecken, müssen wir vor allem den Dialog mit ihnen pflegen, Neugierde und Flexibilität mitbringen und sie mit unseren Erfahrungen begleiten. Was für Schätze in ihnen schlummern, haben sie in diesen Tagen bei der 72-Stunden-Aktion bewiesen!



Herzlich grüßt Sie

Christa Brand

Christa Brand
CKD-Bundes-
vorsitzende

CKD – ein Lernort für junge Menschen

– von ganzem Herzen, aus ganzer Seele –

Schon im Alten Testament wird die Grundforderung formuliert, die Anleitung zur Gottes- und Nächstenliebe, die Weitergabe des Glaubens an die junge Generation zu organisieren: „Höre, Israel, der Herr ist dein Gott und Du sollst ihn lieb haben, aus ganzer Seele, von ganzen Herzen mit allen Deinen Kräften. Und über die Worte, die so auf Deinem Herzen geschrieben stehen, rede mit Deinen Kindern! Rede mit den Söhnen und Töchtern zuhause, auf der Straße, zu jeder Zeit und an jedem Ort (Vgl. Dtn. 6,4ff).

Hiermit wird deutlich: Die Überlieferung dessen, von dem, was den Mensch im Herzen berührt, ist zu jeder Zeit in der Geschichte eine Fragestellung gewesen. Die Frage, als eine Herausforderung verstanden, ist also nicht neu! Viele christliche Gemeinden, Einrichtungen, Verbände und auch die Caritas wenden sich in den letzten Jahren dieser Tatsache aktiv zu. Die Überalterung der vorhandenen Mitgliederstrukturen und die Sorgen nach Nachwuchs veranlassen sie dazu, neue Antworten zu suchen. Auf diesem Weg geht es zunächst einmal darum genaue Fragen zu formulieren z. B.:

► Für welche Altersgruppe interessieren wir uns?

Wenn wir in den CKD von Jugendlichen sprechen, sollten wir wissen, wen wir meinen. So bewegt sich die Jugendphase laut UNO-Definition zwischen 15 - 25 Jahren.

► Welchen „Typ“ junger Menschen möchten wir ansprechen?

Jugend-Studien machen darauf aufmerksam, dass sich junge Menschen in ihren Lebenswelten stark unterscheiden. Es ist nicht unwichtig, ob Jugendliche auf dem Land oder in der Stadt leben. Bildung und Tradition spielen in der Differenzierung eine ebenso große Rolle wie der sozialer Status. Die Soziologie würde die Frage stellen: Welches Milieu möchten sie ansprechen?

Vor dem Hintergrund dieser Reflexion entsteht meist eine weitere Auseinandersetzung: Es ist die mit den eigenen (aktuellen) Handlungsoptionen.

► Wieso wollen wir Jugendliche eigentlich erreichen?

► Welche Ziele haben wir und tauchen Jugendliche in diesem Zielkatalog auf?



- Was haben wir Attraktives zu bieten und spricht das Jugendliche in ihrem Umfeld an?
- Und wo in unserem Kontext, können wir Jugendliche erreichen?
- Wann ist ein Angebot für uns ein Erfolg – auch dann, wenn die Jugendlichen nicht in den bekannten Engagementfeldern Fuß fassen?

Um in der Planung einer so entstehenden Maßnahme erfolgreich zu sein, gilt es auch, von Bewährtem Abschied zu nehmen und sich neugierig auf etwas Neues einzulassen. Denn junge Menschen haben häufig ein anderes ästhetisches Empfinden. Die alltägliche Kommunikation ist stark mit den sogenannten neuen Medien verknüpft.

Viele Jugendliche lassen sich durch die klassisch gestalteten Pfarrblätter oder Flyer nicht mehr ansprechen. Veranstaltungshinweise oder Werbung in der Tageszeitung lanciert, per Post verschickt, über die Kanzel verkündet oder per E-Mail versendet sind nicht mehr die ersten Kommunikationswege der jungen Generation. Neben E-Mails tritt die schnelle Verständigung über den virtuellen Raum des Web 2.0 (Facebook, Twitter) in den Vordergrund. Kleine Animationsfilme auf Youtube eingestellt oder über Kamera per Smartphone versandt vermitteln Trends und Informationen. In diesem Zusammenhang lautet eine weitere Frage:

- Sind Sie bereit sich auf eine neue Ästhetik und auf den Begegnungsraum Web 2.0 einzulassen? Können Sie sich vorstellen ein Projekt zu gestalten, in dem Facebook und Youtube eine Rolle spielt?

Die Attraktivität eines Angebots steigt, wenn Jugendliche dieses mit einem Erfolg für die eigene Biographie verknüpfen können. Dabei ist es gut, Jugendliche nicht zu einem bestehenden Angebot wie z. B. zum Besuchsdienst locken zu wollen. Spannend sind Aktionen, die mit den Lebenswelten der Jugendlichen verknüpft sind.

- Können Sie sich vorstellen, mit Schulen, Hochschulen und Ausbildungsbetrieben zusammenzuarbeiten?
- Haben Sie Lust, sich auf die Ideensuche zu machen, um Ihre Talente mit denen der Jugendlichen zu verbinden?

Dabei ist zu beachten, dass die Bindungsbereitschaft sinkt, es braucht konkrete und überschaubare Angebote wie Projekte oder Einzelaktionen. Viele Jugendliche zeigen in ihrem Engagementverhalten eine Risikofreude und Experimentierlust. Sie suchen das Erlebnis und wollen nicht einfach Bestehendes, auch im traditionellen Sinne, übernehmen. Und auch hier wieder zwei Fragen:

- Können und wollen Sie aus Ihrem kontinuierlichen Engagement heraus konzentrierte, anlassbezogene Projekte (Events) anbieten?
- Haben Sie Lust und Ressourcen, sich sowie die Jugendlichen, auf Experimente einzulassen? Auch mit der Risikobereitschaft das ein Projekt schief gehen kann?

Um das biblische Wort vom Anfang noch einmal zu bemühen: „Rede mit Deinen Kindern! Rede mit den Söhnen und

Töchtern zuhause, auf der Straße, zu jeder Zeit und an jedem Ort.“

Die Begegnung und damit das „Miteinander reden“ von verschiedenen Generationen war nie leicht und wird in Zukunft mit der wachsenden Vielfalt und mit der Ausdifferenzierung aller gesellschaftlichen Bereiche nicht einfacher. Dazu kommt, dass ein veränderter Blick auf Autoritäten und Hierarchien in der Öffentlichkeit wahrzunehmen ist. Früher lernten Jugendliche eindeutig von Erwachsenen, der Kunde fügte sich der Meinung des Fachmanns und Bürger passten sich dem Willen der Politiker an. Diese Einseitigkeit weicht immer mehr auf: Erwachsene lernen von Jugendlichen, der Kunde ist klüger als der Fachmann und die Bürgerbeteiligung zeigt sich neben der parlamentarischen Vertretung als ein weiteres wichtiges Organ unserer demokratischen Kultur. Auch hier schließen sich Fragen an z. B.:

- Wie finden wir bei selbstbewussten Jugendlichen Gehör?
- Und können wir uns vorstellen, das wir von Jugendlichen lernen und nicht nur umgekehrt?

Das neue Bundesprojekt *youngcaritas* greift viele der oben gestellten Fragen auf (www.youngcaritas.de). Es könnte auch mit den CKD, als einem interessanten Gegenüber, Antworten suchen oder Projektideen entwickeln. Zwei Beispiele zeigen das: Die Caritas-Kleiderkammer Berlin hat das *youngcaritas* Projekts "upCycling" ins Leben gerufen. Junge Ehrenamtliche nähern aus nicht mehr verwertbaren Kleidern neue Sachen und verkaufen sie für einen guten Zweck. Nachhaltigkeit, Kreativität und soziales Engagement verbinden hier Tradition und junge frische Ideen. In Augsburg setzt *youngcaritas* einen anderen Akzent. Hier werden Schüler(innen), als Fachkräfte eingebunden. In kostenlosen Handykursen können Senioren von jungen Menschen lernen welche Funktionen und Möglichkeiten die Geräte mitbringen. Diese Idee ist leicht übertragbar: Z. B. wäre es denkbar, weitere Kurse von jungen Leute für das Internet oder PC-Benutzersysteme (Word, E-Mail) anzubieten. Auch könnten weitere Zielgruppen interessant sein z. B. sogenannte "benachteiligte Gruppen". Letztlich könnte ein technisches Hilfeangebot auch an klassische Besuchsdienste ankoppeln.

Das letzte Wort in diesem Artikel kommt von ganzem Herzen und aus ganzer Seele, es möchte Mut machen und auffordern: Die Kirche und auch die Caritas vollziehen einen Perspektivwechsel, wenn der Weg des Fragens und des Suchens (nach Antworten) konsequent weitergegangen wird. Maßnahmen, die aus solch einem dialogischen Prozess mit Jugendlichen und mit der Jugendkultur entstehen, müssen mehr noch als bisher ausprobiert und experimentiert werden. Auf diesem Weg wird niemand unverändert bleiben, die Jugendlichen werden lernen und profitieren aber auch, und vor allem, die kirchlichen Einrichtungen und Verbände. Die Hoffnung dabei ist: Das dies ein Weg ist, wie die Caritas nicht die Zukunft (Jugend) verliert und die Zukunft nicht die Caritas.

*Iris Horstmann
Referentin für Soziales lernen
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.*

EHRENAMT VOR ORT

**Lebenswege kennenlernen
Besuche sind Begegnung**

Unsere Besuchsdienste sind in der Pfarrgemeinde gut bekannt, so dass eine Frau vom Pfarrgemeinderat Markdorf, Ausschuss Caritas-Soziales, sich erkundigte, ob ich beim Firmprojekt mitmachen wolle. Ich sollte den Besuchsdienst jungen Firmlingen vorstellen und mit einzelnen gemeinsam Besuche machen. Das sagte ich gern zu. Im Herbst hatte eine alte Dame, die ich regelmäßig besuche, Geburtstag. Ich fragte, ob wir zu zweit kommen dürfen. Sie freute sich, denn nur der Bruder und seine Freundin wollten mitfeiern. Nun kam an diesem verregneten Samstagnachmittag ein junger Mann zu mir nach Hause und stellte sich vor. Er kannte mich und meine Aktivitäten bestens. Darüber war ich doch erstaunt, erzählte von unserer Besuchsdienstarbeit, von meinen Erfahrungen und beantwortete seine wenigen übrig gebliebenen Fragen. Zum Schluss wollte er wissen, wieso ich mich ehrenamtlich und unentgeltlich für andere Menschen engagiere. Ich erzählte ihm, dass ich vor vielen Jahren ernsthaft erkrankte und immer noch körperliche Einschränkungen habe. Mein Leben veränderte sich grundlegend. Was vorher wichtig war, war nicht mehr wichtig. Ich kann mich jetzt in kranke, einsame Menschen einfühlen. Die Begegnungen sind mit Geld unbezahlbar. Wir fuhren zum „Geburtskind“. Die Geschenke hatten wir zusammen vorbereitet. Für den Besuch planten wir mal 1 ½ Stunden. Wir wurden herzlichst empfangen. Die Gäste saßen am Kaffeetisch, waren neugierig und es entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch. Der junge Mann wurde gefragt, wieso er sich für alte Menschen interessiere und erzählte, dass er sich umschau, was in der Kirchengemeinde alles so an Sozialem, Caritativem passiert. Er stehe vor der Berufswahl und habe sich noch nicht festgelegt. Die Augen des alten Herrn leuchteten als er von den Plänen hörte. Er erzählte von seiner schweren Krankheit, die er im Alter des jungen Mannes hatte. Wir

waren sehr bewegt. Die alte Dame hatte natürlich genügend Gelegenheit von ihrem Leben zu berichten. Der Besuch dauerte doppelt so lange wie geplant. Ich machte ein Foto für die Firmenmappe. Dem Firmling gefiel es sehr gut und er war sichtlich erfreut, weil die alten und doch fremden Menschen so herzlich zu ihm waren, ihm zuhörten und Mut für seine Zukunft machten. Er spürte wie die alten Menschen am Leben, an der Technik und an der jungen Generation interessiert sind. Noch unklar ist, ob er einen Beruf ganz nah am Menschen wählt. Jeder Zeit werde ich wieder einen Firmling zum Geburtstagsbesuch mitnehmen. Für mich war es auch eine neue Erfahrung und die Mühe hat sich gelohnt.

*Gerda Dilger
Caritas-Konferenz, Bermatingen*

**Firmung – und was dann?
Jugendcaritas in Arnsberg**

Im vergangenen Jahr konnten wir an soziale Projekte aus der Firmvorbereitungszeit anknüpfen und dann eine Jugendcaritas gründen. Sieben Jugendliche wollten sich in ihrer Freizeit weiterhin ehrenamtlich im Caritas-Seniorenheim oder im Hospiz engagieren.



Mitgliedskarte

Die Arbeit im Hospiz erstreckt sich auf den hauswirtschaftlichen Bereich wie Kochen, Bügeln, Tischdecken, bei dem sie auch Kontakt zu den Gästen haben. Samstags und sonntags von 8:00 bis 14:00 Uhr unterstützen sie Hauptamtliche im Hospiz. Die Jugendlichen organisieren ihre Einsätze eigenständig. Die Arbeit macht ihnen sichtbar Freude. Gäste wie Mitarbeitende erkennen den Einsatz sehr an. Im Gespräch werden die Jugendlichen auch

mit den Ängsten und Sorgen von Menschen auf ihrem letzten Lebensweg konfrontiert. Geschulte Hauptamtliche begleiten sie dabei ganz eng. Die Jugendlichen erzählten davon in ihrem privaten Umfeld und so meldeten sich fünf weitere Jugendliche, die seit einiger Zeit im Hospiz mitarbeiten. Ein Zertifikat bescheinigt den ehrenamtlichen Einsatz. Es kann bei Bewerbungen beigefügt werden.

Im Herbst hängte das Mariengymnasium eine Extrastunde „Caritas stellt sich vor“ an den Stundenplan der Klasse 8 an. Es kam der ganze Jahrgang mit 70 Schüler(innen). Keiner schwänzte. Kurz stellten bereits engagierte Jugendliche und ich unsere Idee und die Arbeit vor. Dann durften alle nach Hause gehen, nur Interessierte an der Sache sollten bleiben. 23 Mädchen blieben. Sie sind von der Idee angetan und wollen mitmachen. Nun müssen wir passende Aufgabenfelder suchen, damit sie Freude am Ehrenamt finden.

*Martina Gerdes
Caritas-Konferenz Heilig Kreuz, Arnsberg*

**Begegnen geht über Studieren
Ein etwas anderes Erzählcafé**

„Um ein Kind groß zu ziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, weiß Godfrey Baluku. Bei Kaffee und Kuchen lernten sich Studierende aus aller Welt und Osnabrücker Senioren kennen. Passend zur diesjährigen Caritas-Jahreskampagne war Familie das Thema im „Erzählcafé“. Baluku berichtete über sein Heimatdorf und die Bedeutung von Familien in Uganda. Norbert Porschke, Leiter des Caritasausschusses der Christus-König-Gemeinde Osnabrück und Mitglied im CKD-Diözesanvorstand, erklärte, wie wir Ostern feiern. Zwei Stunden plauderten die Besucher über Neues und Wissenswertes aus verschiedenen Ländern. Es ist spannend, Einblicke in die je andere Kultur zu bekommen und fremde Bräuche kennenzulernen. Elisabeth Jacobs, Referentin für Freiwilligenengagement im Diözesancaritasverband, ist sich sicher: „Es gibt weitere Treffen!“

*Elisabeth Jacobs
Diözesanreferentin Freiwilligenengagement*

SPIRITUELLES



Die Jungen werden Visionen haben und die Alten Träume (Joel 3,1)

„Wer nicht schon in jungen Jahren ehrenamtlich tätig war, wird auch im Alter kein Ehrenamt mehr annehmen.“ Dieser Satz einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der CKD ist mir von einer Fortbildung in Erinnerung geblieben. Ich war einigermaßen verwundert darüber. Ist das tatsächlich so? Oder war es die Erfahrung dieser Mitarbeiterin in ihrem Umfeld? Sie berichtete von Menschen in ihrem Alter – Mitte 60 – die an vielerlei Wellnessprogrammen teilnehmen, um sich auch im Alter fit zu halten. Für ehrenamtliches Engagement konnten sie diese nicht begeistern.

Zugleich fallen mir ältere Menschen ein, deren „Jungbrunnen“ der Kontakt mit jungen Menschen ist. Sei es zuhause, wo mehrere Generationen zusammen leben. Sei es im weiteren Verwandtenkreis: eine Mitsiebziglerin bekommt ein Leuchten in die Augen, wenn sie erzählt, dass sie mit ihrem Neffen Fußballspiele „live“ kommentiert – per sms. Solche Menschen lassen sich herausfordern und fragen Jugendliche um Unterstützung, wenn sie allein nicht weiter kommen. Sie zeigen Verständnis für deren Lebensdeutung. Auf dieser Basis funktionieren „Mehrgenerationenprojekte“. Da wird ein Kuchen für alle gebacken, dafür wird der Einkauf mit dem Auto von der jungen Mutter miterledigt. Auch innerhalb der CKD gibt es schon ermutigende Beispiele dafür.

Ein Drittes, das mir einfällt, ist die Caritaskampagne 2010 „Experten fürs Leben“. Menschen mit Lebenserfahrung

wurden auf Plakaten vorgestellt. Damit verbunden die Einladung an jüngere Menschen, dieses „Kapital“ im Austausch von Mensch zu Mensch anzufragen. Ältere Menschen als „Experten fürs Leben“ belehren nicht, sondern sind neugierig auf die Fragen der Jüngeren und geben in Freiheit Anteil an ihrem Erfahrungsschatz. Dabei geht es darum, dass das jeweilige Wissen, die jeweilige Begabung auch anderen zugute kommt – ohne Altersbegrenzung und so wie es möglich ist, nicht als Einbahnstraße. Können wir also auch von jungen Menschen lernen?

Mehr noch: es geht darum, dass wir unsere Begabungen und Gaben leben. Dass wir Raum finden, wo wir uns einbringen können. Dass es Orte gibt, wo die Freude am andern ermutigt, Neues auszuprobieren. Junge wie alte Menschen können sich in einer solchen Umgebung heilsam entfalten. Leben in Gemeinschaft kann dafür ein guter Lernort sein. Als ich während meines Studiums in der ArcheGemeinschaft¹ in Fribourg/Schweiz mitgelebt habe, wurde mir von heute auf morgen zuge-
traut, für zwanzig Menschen zu ko-

¹ In den ArcheGemeinschaften leben Menschen mit und ohne körperlicher oder geistiger Behinderung zusammen. Die „Assistent(inn)en“ fördern die behinderten Menschen ihren Möglichkeiten entsprechend, dass sie im Alltag zu einer größtmöglichen Eigenständigkeit finden. Begründer der mittlerweile über 200 Gemeinschaften weltweit ist der kanadische Philosoph Jean Vanier (geb. 1928).

chen. Mit manchem Nachsehen umgeben – als es einmal tagelang Milchreis in allen Variationen gab – hatte ich mich tatsächlich bald eingefunden. Ich konnte nachfragen, *und* ich konnte die Dinge zugleich auf meine Weise angehen. War es auf die Gesamtzeit des Bestehens der Gemeinschaft gesehen nur eine kurze Zeit, so hatte ich dennoch das Gefühl, zur Gemeinschaft und schließlich zur Geschichte dieser Gemeinschaft etwas beizutragen.

Wie viel Kreativität und Energie in jungen Menschen bereit liegt, wurde Mitte Juni wieder deutlich. Im Rahmen der 72-Stunden-Aktion des BDKJ² wurden zahlreiche Projekte realisiert. Sie haben gezeigt, was alles möglich ist, wenn „viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun“: dann können sie „das Gesicht der Welt verändern.“ So formuliert es ein afrikanisches Sprichwort.

Unabhängig davon, ob Sie mit dieser oder ähnlichen Aktionen zu tun hatten oder haben, können Sie sich die Frage stellen: Was lockt mich, auf junge Menschen zuzugehen? Was macht es mir schwer?

„Danach wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen.“ (Joel 3,1) Erinnern wir uns dieser biblischen Verheißung und vertrauen wir auf Gottes Geist in der Vielfalt seiner Möglichkeiten!

Dorothea Welle
Geistliche Leiterin CKD-Diözesanverband
Freiburg

² Der Bund Katholischer Jugend hat die Trägerschaft der 72-h-Aktion, die vor Ort mit den Seelsorgeeinheiten abgestimmt wurde.

AUS DEN DIÖZESEN

**CKD-Diözesanverband Trier
Diözesantreffen 2013**

Es war wie in jedem Jahr: Die Sonne ist den CKD bei ihrem Diözesantreffen gewogen. Und so kamen am 4. Juni 2013 bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen 115 Ehrenamtliche in Wittlich zusammen, um einige gemeinsame Stunden miteinander zu verbringen. Der Vormittag war inhaltlichen Impulsen zur ehrenamtlichen Caritasarbeit gewidmet. Ehrenamtliche aus dem Bereich Wittlich-Cochem stellten ihre Arbeit in fünf Projekten vor und gaben vielerlei Anregungen:

- Caritas-Gruppe der Pfarrei St. Martin in Briedel,
- Altenheimbesuchsdienst in Zell,
- Ausbildungspatenprojekt des Caritasverbandes,
- „Fachzentrum Demenz“ mit seinen Ehrenamtlichen
- Projekte „Gemeinschaft mit Herz“ in den Hunsrückorten Grenderich und Blankenrath.

Alle fünf Projekte entstanden in den letzten Jahren mit Unterstützung der Gemeindec Caritas des Caritasverbandes in Wittlich und Cochem. Sie zeigen ein weites Spektrum ehrenamtlicher Caritasarbeit.



Ehrenamtliche in Wittlich

Am Nachmittag gab es Gelegenheit, je nach Neigung an verschiedenen Angeboten in Wittlich teilzunehmen wie:

- Besuch des Emil-Frank-Instituts, einer Einrichtung zur Begegnung von Juden und Nichtjuden, und der Synagoge,
- Besuch des Projekts „Rückenwind“ des SKM, einer Informations- und Begegnungsstätte für Angehörige

- von Inhaftierten in der Justizvollzugsanstalt,
- Austauschrunde im Caritas-Altenzentrum St. Wendelinus,
- Stadtführung durch die interessante Altstadt.

Der gemeinsame Gottesdienst mit dem Geistlichen Begleiter, Pfarrer Ralf Schmitz, rundete den Tag, der nach Aussage vieler Teilnehmenden wieder sehr gelungen war, ab. Auch wenn es organisatorisch etwas schwieriger war, so begrüßten es doch viele der Teilnehmenden, dass man mit Wittlich auch einmal einen anderen Ort mit speziellen Angeboten erleben konnte.

Herbert Stöhr
Diözesangeschäftsführer

**CKD im Bistum Limburg
Frühjahrskonferenz 2013**

Ende Mai fand die Frühjahrskonferenz erstmals unter dem neuen Verbandsnamen „CKD - Das Netzwerk von Ehrenamtlichen“ statt. Zum Teilnehmerkreis gehörten neben dem Vorstand und dem Geistlichen Begleiter, Caritas-Pfarrer Ludwig Reichert, Sprecher(innen) aus den Bezirken. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die neuen Herausforderungen und anstehenden Veränderungen der „Pfarreien Neuen Typs“. Die Ehrenamtlichen formulierten Fragen, die sich bei den anstehenden Fusionsprozessen mit Blick auf die ehrenamtliche Arbeit vor Ort stellen. Ziel der CKD im Bistum ist es, die Prozesse in den Gemeinden zu begleiten, mitzugestalten und die ehrenamtliche Arbeit vor Ort durch eine noch stärkere Vernetzung zu unterstützen. Da es zahlreiche offene Fragen wie auch eine Vielzahl von Ideen für die Arbeit in den neuen Strukturen gibt, werden die CKD bei ihrem Workshop Ende Juni 2013 in Hübingen das Thema erneut aufgreifen und diskutieren. Die Teilnehmer(innen) der Konferenz nutzten die Gelegenheit und informierten sich über das Konzept des Frankfurter Caritasverbandes, das in der neu gebauten Zentrale in der Frankfurter Innenstadt umgesetzt wurde. Hartmut Fritz, Direktor des Verbandes, führte die Interessenten durch das angrenzende Mehrgenerationenhaus „Le-

benshaus“, das eine Kita, ein Altenheim sowie Wohnungen beherbergt. Beeindruckt waren die Teilnehmer(innen) auch vom Ehrenamtsladen, der eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Ehrenamtliche darstellt. Hier können auch sie ihre Arbeit präsentieren.

Torsten Gunnemann
Diözesangeschäftsführer

**CKD-Diözesanverband Freiburg
Neuer Diözesanvorstand**

Ein starkes Vorstandsnetz bildete der CKD-Diözesanvorstand Freiburg e. V. bei der Durchführung des diözesanen CKD-Treffens im Frühjahr 2013 in Rastatt.



Vorstandsnetz

Der Vorstand knüpft auch ein starkes Netz bezogen auf seine Schwerpunktsetzung. In den nächsten Jahren will er folgende Anliegen verstärkt im Auge behalten: Die Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen, Öffentlichkeitsarbeit und Mitarbeitergewinnung. Im Sinne der Zukunftsfähigkeit des Verbandes hält er diese Schwerpunkte für sehr wichtig.

Bei diesem Treffen fanden Vorstandswahlen statt. Elisabeth Böhler und Christel Marmann kandidierten nicht mehr. Beide wurden herzlich verabschiedet. Elisabeth Böhler arbeitete fast 13 Jahre und Christel Marmann seit Oktober 1992 im Vorstand mit. Sie war von 1996 bis 2009 außerdem Schriftführerin und seit 2000 stellvertretende Diözesanvorsitzende. Als Vorsitzende wurde bei diesem Treffen Brigitte Vögtle in ihrem Amt bestätigt. Elisabeth Schricke steht ihr als

stellvertretende Vorsitzende zur Seite. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden Gerda Dilger, Gabi Hoggenmüller und Renate Landwehr wieder gewählt. Kraft Amtes sind im Vorstand als Geistliche Begleiterin Dorothea Welle, als ständiger Vertreter des Diözesancaritasdirektors Alexander Gromann-Bross sowie als Geschäftsführerin Mathilde Roentgen.

*Mathilde Roentgen
Diözesangeschäftsführerin*

CKD-Diözesanverband Münster Ehrenamtliche mit Hingabe

Auf eine Zeitreise durch das letzte "JahrSiebt" ging der CKD-Diözesanvorstand bei einem Ehemaligentreffen im Mai 2013 im Franz Hitze Haus in Münster. Eingeladen waren die früheren Leiterinnen und Leiter der Dekanatsgruppen im Bistum Münster. Die Entwicklungen der vergangenen Jahre ließen die Vorstandsmitglieder dabei Revue passieren. Zur Sprache kamen die Gemeindefusionen und deren Konsequenzen für die Caritas-Arbeit, das neue Erscheinungsbild „Das Netzwerk der Ehrenamtlichen“ oder die neu konzipierte Öffentlichkeitsarbeit des Verbands. Besonders interessiert und engagiert zeigten sich die Ehemaligen an neuen Ansätzen zum „alten Kernthema“, wie verdeckte Not in der Praxis vor Ort auffindbar ist.



Ehemaligentreff 2013

Die derzeitige CKD-Diözesanvorsitzende Elisabeth Bathe freute sich über diesen gelungenen Tag als Dankeschön für die Ehemaligen. Domvikar Dr. Klaus Winterkamp, Geistlicher Beirat der CKD und Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes, lobte, „dass die Ehrenamtlichen, die sich seit Jahrzehnten für Benachteiligte in ihrem sozialen Umfeld einsetzen, nach wie vor

so viel Freude und Hingabe in die Caritas-Arbeit einbringen“.

*Elisabeth Bathe und Lena Dirksmeier
Diözesanvorsitzende und -geschäftsführerin*

CKD-Diözesanverband Osnabrück Den Eichwald in die Wüste geschafft

„Er sagt nicht, da müsste man mal was tun – er macht“ so wird Artur Wenker, der langjährige Geschäftsführer des Caritasverbandes in Nordhorn beschrieben. Nun wurde er bei der Dekanatsrunde „Treffpunkt Ehrenamt“ im Dekanat Bentheim verabschiedet. Er hat die CKD-Dekanatsrunden maßgeblich aufgebaut und über mehr als 15 Jahre begleitet. So trug er dazu bei, dass die Dekanatsrunden zum Ort des Austausches über die Orts- und Dekanatssebene hinweg wurden. Informationsvermittlung und Fortbildung für Ehrenamtliche gehörten ebenso dazu.

Maria Konjer und Ursula Strieker, Mitglieder im Dekanatsvorstand, dankten ihm für seine Kraft und Inspiration. Er sei wie der Mann, der in der Wüste einen Eichenwald schaffen will – auch wenn nicht alle Eicheln aufgehen, der Wald wächst und gedeiht. So forderte und förderte Artur Wenker auch die ehrenamtlich Engagierten in den Besuchsdiensten. Artur Wenker arbeitet jetzt in der St. Cyriakus-Gemeinde in Salzbergen als Sozialpädagoge im Gemeindedienst

*Elisabeth Jacobs
Diözesanreferentin Freiwilligenengagement*

KRANKENHAUS-HILFE

Jeder Mensch verdient Gesundheit Bundestagung 2013

Vom 13. – 15. Mai 2013 fand die Bundestagung zum Thema „Jeder Mensch verdient Gesundheit“ in Bergisch-Gladbach statt. Mit großer Mehrheit bestätigten die Leiter(innen) von Krankenhaus-Hilfe-Gruppen Anneliese Florack, Unna, für die kommenden vier Jahre als Vorsitzende der BAG Kath. Krankenhaus-Hilfe. Ebenfalls mit gro-

ßer Mehrheit wurden Ingrid Link aus Mainz zur stellvertretenden Vorsitzenden und Monika Fischer, Lingen/Ems, und Ulrike Haßelbeck, Dortmund, als Beiratsmitglieder gewählt.



*Neu gewählter Beirat und Geistlicher Begleiter
CKD-Bundesverband*

Die Zukunft des ehrenamtlichen Dienstes aktiv zu gestalten, darin sehen die Leiter(innen) die Herausforderung der kommenden Jahre. In einer Zukunftswerkstatt setzten sie Akzente und Schwerpunkte, um gemeinsam mit dem neugewählten Beirat diese Aufgabe anzugehen. Es gilt, Krankenhaus-Hilfe-Gruppen auch unter sich ändernden Rahmenbedingungen im Krankenhaus gut zu positionieren, einzelne Patientengruppen gezielt in den Blick zu nehmen, Aufgabenfelder weiterzuentwickeln und sich stärker miteinander zu vernetzen.

Zum Fachthema „Jeder Mensch verdient Gesundheit“ referierten Prof. Dr. Christoph Butterwegge, Universität zu Köln, und Ursula Braun vom Sozialdienst am örtlichen Vinzenz Pallotti Hospital. Prof. Dr. Butterwegge beleuchtete gesellschaftspolitische Entwicklungen bei zunehmender Armut sowie fehlenden Zukunftsperspektiven für viele Menschen. Ursula Braun informierte über Möglichkeiten und Grenzen von Krankenhäusern bei der Unterstützung und Behandlung von Patient(innen) in schwierigen Lebenssituationen. Gerade Patient(innen) ohne Krankenversicherung, mit Suchtproblemen oder an krebserkrankte Menschen und Wohnungslose benötigen die besondere Zuwendung und Unterstützung von Grünen Damen und Herren.

*Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle*

JAHRESKAMPAGNE

Familie weiter denken Veränderung braucht Zeit

Wissen Sie noch was Sie am 15. Mai dieses Jahr unternommen haben? Am 15. Mai war der internationale Tag der Familie. Als Anlass, um sich öffentlich zu Wort zu melden ist dieser Tag eine gute Gelegenheit, aber reicht ein Tag aus, um die Benachteiligung Familien anzusprechen oder gar zu verbessern? Sicher nicht. In unserer Jahreskampagne „Wir schaffen das! Familie weiterdenken“ nehmen wir uns seit Januar ein Jahr Zeit, um auf die Sorgen und Nöte unterschiedlicher Familienkonstellationen aufmerksam zu machen. Wir suchen Projekte und bewährte CKD-Beispiele wie z.B. „LeiOmPas“, „Rockzipfelgruppe“, die Entlastung für Familien schaffen, um sie Ihnen vorzustellen. In Workshops bieten wir Diözesan- oder Regionalebenen ein Arbeiten zum Thema an, um Ehrenamtlichen themenspezifisch weiter zu qualifizieren. Es geht darum zu lernen, genauer hin zu schauen, kreativ Ideen zu spinnen, mit der eigenen CKD-Gruppe eine Aktion, ein neues Projekt für Familien zu entwickeln oder eine bestehende Initiative neu auszurichten. Mehrere Workshops wurden in der ersten Jahreshälfte bereits durchgeführt, melden Sie sich bei uns für einen Workshop - gerne bereits für kommendes Jahr zum Thema: „Solidarität weltweit“. Stöbern Sie in den Online-Materialien auf www.ckd-netzwerk.de: [Bundesprojekte/Jahreskampagne](#) und lassen sich überraschen.

In einem Brainstorming-Tag Anfang Mai in Fulda sammelten wir bereits Ideen, für das kommende Handbuch zum Thema „Solidarität weltweit“. Die teilnehmenden CKD-Mitglieder fanden viel Spaß daran, sich aktiv und kreativ mit dem Thema zu beschäftigen.

Dann darf ich mich noch vorstellen: Ulrich Böll, seit April Referent in der CKD-Bundesgeschäftsstelle, Nachfolger von Monica Kleiser und Ansprechpartner für die Jahreskampagne.

Ulrich Böll
CKD-Projektreferent

ANKÜNDIGUNG

Neue Arbeitshilfe erschienen Den Menschen nah - engagiert und kompetent

Die gemeinsame Arbeitshilfe entstand in Kooperation von CKD-Bundesverband und der Arbeitsgemeinschaft der ehrenamtlichen Gemeindec Caritas im Erzbistum Köln. Ehrenamtliche in Kontaktstellen, Sozialsprechstunde, Beratungs- und Gesprächsangeboten sind mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert. Es handelt sich um eine Methodenmappe mit Bausteinen und Umsetzungsideen zur Vorbereitung von Schulungen und Begleitangeboten für Ehrenamtliche.

Umfang: 54 Seiten, Preis: 5,- Euro für Mitgliedsgruppen, 7,- Euro für Nichtmitglieder; zu bestellen: CKD-Bundesgeschäftsstelle oder unter www.ckd-netzwerk.de.

Frank Barrois
CKD-Projektreferent

CARITASKONGRESS

Caritaskongress 2013

Helga Gotthard, CKD-Diözesanverband Paderborn präsentierte das Projekt „CKD Forte - anwaltschaftliches Engagement für eine solidarische Gesellschaft“. Die entwickelten Materialien



Plakat zum Projekt im Hintergrund

und Methoden sollen Ehrenamtlichen helfen, Gesellschaft und Politik für die Lebenslagen der Menschen zu sensibilisieren.

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

KAG MÜTTERGENESESUNG

Deutlicher Anstieg bei Mutter-Kind-Kuren

Neue Richtlinie wirkt

Eine neue Bewilligungspraxis der Krankenkassen hat die Müttergenesung im Jahr 2012 wieder gestärkt. In den 20 Kliniken der Katholischen Arbeitsgemeinschaft (KAG) Müttergenesung haben im vergangenen Jahr über 25.000 Mütter, Väter und Kinder medizinische und therapeutische Hilfe gefunden – ein Plus von 10 Prozent. Kranke Mütter und Väter können sich wieder darauf verlassen, dass ihre notwendige Vorsorge- und RehaMaßnahme bewilligt wird.

Mutter-Kind- und Mütterkuren haben in den vergangenen Jahren stark unter den Veränderungen der Gesundheitsreformen gelitten. Mütter waren verunsichert, ob ihre Maßnahme überhaupt noch von der Krankenkasse übernommen würde; Anträge blieben aus oder wurden oft vorschnell abgelehnt. Dabei stand der Grundauftrag der Müttergenesung politisch nie in Frage: Allen kranken Frauen sollen Vorsorge- und RehaMaßnahmen offenstehen. Die Müttergenesung zählt zu den Pflichtleistungen gesetzlicher Krankenkassen. Doch die Bewilligungspraxis der Krankenkassen war undurchsichtig und Anträge wurden häufig abgelehnt.

Eine Trendwende scheinen nun die neuen Begutachtungskriterien im Frühjahr 2012 gebracht zu haben. Als Ergebnis einer intensiven politischen Lobbyarbeit wurden hier die Zugangskriterien präzisiert.

Für die Träger der Einrichtungen bleiben trotz im Moment weitestgehender Vollausslastung allerdings weiterhin finanzielle Sorgen. Die von den Krankenkassen gezahlten Vergütungen spiegeln nicht die Kosten für eine qualitativ gute Versorgung und die Kostenanstiege der letzten Jahre wieder.

Weitere Informationen: Info-Hotline der KAG Müttergenesung 0180/ 1400140; www.kag-muettergenesung.de

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG für Müttergenesung

AUS DEM BUNDESVERBAND

Die CKD positionieren sich Den Menschen nah in wachsenden pastoralen Räumen

Wandel in Kirche und Gesellschaft wirken sich aus – auch auf ehrenamtliches Engagement der Caritas-Konferenzen. Die Zusammenlegung von Pfarreien, der Wegfall von Ressourcen aber auch ein verändertes Kirchenbild geben Anlass, über das eigene Engagement nachzudenken.

Bei der CKD-Bundestagung im November 2011 in Essen trugen die Teilnehmenden Visionen, Ideen und Erfahrungen zum caritativen Ehrenamt in wachsenden pastoralen Räumen zusammen. Für den Katholikentag 2012 in Mannheim wurden aus dieser Sammlung Postkarten mit provokativen Standpunkten entwickelt. Sie dienten der Diskussion und dem Austausch – am Aktionsstand beim Katholikentag und bei weiteren Veranstaltungen in den Diözesen.

Bei der CKD-Bundestagung 2012 in Paderborn erarbeiteten die Diözesanvorsitzenden eine Positionierung, die beim CKD-Ehrenamtsfachtag in Frankfurt (siehe Beileger) veröffentlicht wurde. Die Positionierung „Den Menschen nah in wachsenden pastoralen Räumen“ beschreibt in vier Bereichen Erfahrungen und Visionen der CKD. Sie greift auf, welche Situation Ehrenamtliche in Caritas-Konferenzen und Projekten wahrnehmen, welchen Beitrag

Ehrenamtliche für Menschen am Rande der Gesellschaft leisten können und welchen Bedarf an Unterstützung und Ressourcen die CKD für ihre Arbeit anmelden. Im Zentrum steht das Ziel, den Menschen nahe zu bleiben, vor allem den Menschen die wenig Chancen auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben haben. Vier Überschriften gliedern die Positionierung:

► Unsere Wurzeln

Caritatives Engagement in den CKD hat seine Wurzeln in einem biblischen Menschenbild, in den Impulsen der Heiligen der Caritas, der heiligen Elisabeth und des heiligen Vinzenz. Das spirituelle Fundament trägt die CKD und motiviert zum Engagement.

► Den Menschen nah

Grundlage für das ehrenamtliche Engagement ist das Ziel, die Nähe zu den Menschen zu wahren. Dies geschieht, wenn sich ehrenamtliche als Ansprechpartner auf Augenhöhe zur Verfügung stellen und mit einem Blick für alle Menschen im Stadtteil Beziehungen gestalten, Not sehen und sich solidarisch für Menschen einsetzen.

► Wir schaffen „Kirch-Orte“

Caritatives Ehrenamt gibt Kirche ein Gesicht. Ehrenamtliche der CKD ermöglichen Begegnung auch mit den Menschen, die der Kirche fern stehen. Als Christinnen und Christen engagieren sie sich für Kirche und Gesellschaft und prägen Orte der Begegnung und der Nächstenliebe.

► wandeln – wechseln – weitergehen
Veränderungen in Kirche und Gesellschaft brauchen eine Besinnung auf

gute Traditionen und Erfahrungen und gleichzeitig innovative Ideen, zeitgemäße Projekte und neue Ideen. Das Engagement der CKD geht Schritte in die Zukunft – um der Menschen willen.

Sie sind eingeladen, die Positionierung zu nutzen, zu diskutieren und in Ihre eigene Pfarrgemeinde einzubringen. Welche Situation nehmen Sie vor Ort wahr? Welchen Beitrag leisten Sie, um die Nähe zu den Menschen zu wahren? Was brauchen Sie dazu und wer kann Sie unterstützen?

Die Positionierung der CKD wird über die Diözesanstellen den Caritas-Konferenzen zur Verfügung gestellt, weitere Exemplare können in der CKD-Bundesgeschäftsstelle gegen Versandkosten bestellt werden. Den Text der Positionierung findet man als Download unter www.ckd-netzwerk.de.

Frank Barrois

CKD-Projektreferent

Solidaritäts-Euro für die AIC

Spendenbarometer: 1848,22 €

Mit zahlreichen Spenden aus dem zweiten Quartal können wir die AIC und ihre Projekte unterstützen:

- 247 € Arbeitshilfen, Handbücher
- 86,91 € AIC-Kaffeebox, Bundestagung BAG Kath. Krankenhaus-Hilfe
- 398,85 € Kollekte und Kaffeebox, CKD-Ehrenamtsfachtag
- 160 € CKD-Regionalarbeitskreise Dortmund Mitte + Nordost, Minden
- 182,76 € CK Attendorn, Niederntudorf, Wanne-Eickel, Wewer
- 25 € Kirchengemeinde Quickborn

Impressum:

Herausgeber:

Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V.

Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Tel.: 0761 200-462, Fax: 0761 200-751

E-Mail: ckd@caritas.de

Internet: www.ckd-netzwerk.de

Bank für Kirche und Caritas

Kto-Nr. 18 310 000, BLZ 472 603 07

Verantwortlich: Margret Kulozik

Redaktion: Bernadette Hake

Realisation: Marina Hühn

ISSN-Nr.: 1860-6393

Bilder: Seite 1 ©panthermedia.net/Dunca Daniel, Seite 4 ©panthermedia.net/ Bruce Hamms,

Denis Amato, StockbrokerXtra by Monkey-

business

CKD-Direkt: 4. Heft 2013 zum Thema Hinter dem Horizont geht's weiter – CKD weltweit vernetzt

Liebe Leserinnen und Leser!

auch in anderen Ländern engagieren sich Ehrenamtliche, um Menschen in Not zu helfen. Wir wollen die AIC, die Association Internationale des Charités – unseren internationalen Verband, bekannter machen. Ziele, Handlungsstrategien und Praxisbeispiele sollen vorgestellt werden. Beteiligt sich Ihre Gruppe an einem internationalen AIC-Hilfeprojekt? Oder unterstützen Sie eine konkrete Gruppe? Kennen Sie Menschen, die sich im Ausland ehrenamtlich engagieren? Erzählen Sie von Ihren Erfahrungen und Eindrücken bei AIC-Treffen in den vergangenen Jahren.

Wir freuen uns über Ihre Berichte und Projektbeispiele. Bitte schicken Sie diese bis **2. September 2013** an die CKD-Bundesgeschäftsstelle.